

# Forum

## Bild des Tages



**Zürichsee** Der April macht, was er will – mit etwas Glück auch einen schönen Sonnenuntergang. Leserfoto: Manuela Zwahlen

## Leserbriefe

### Seezugang ohne Ticket

**Ausgabe vom 9. April**  
«Badigäste erhalten in Erlenbach mehr Platz»

Der Erlenbacher Gemeinderat will die Gelegenheit nutzen und die drei Grundstücke im Winkel (Badi, gelbes Haus und Winkelpark) einer Gesamtplanung unterziehen. Da Erlenbach über sehr wenig öffentlich zugänglichen Seeanstoss verfügt, ist sehr zu begrüßen, dass auch das mittlere Grundstück für die Bevölkerung geöffnet wird. Die vom Gemeinderat aufgeführte Option, eine durchgängig nur durch Eintrittsgebühren zugängliche Anlage zu realisieren, scheint da weniger einleuchtend. Seezugang sollte auch künftig ohne Ticket möglich sein. Wie der Gemeinderat zudem mitteilt, will er auch die Verkehrssituation in die Planung einbeziehen. Offenbar stehen für ihn Parkplätze für Unterhalt und Zulieferer im Zentrum und weniger die Anliegen der Anwohner. Mehr Möglichkeiten für Aktivitäten am See ziehen auch mehr Verkehr an und dies allzu oft auch motori-

siert. Es ist zu wünschen, dass der Gemeinderat sich auch darum kümmert, dass der motorisierte Verkehr sowohl die Anwohnerschaft als auch alle, die zu Fuss zum See gehen, auf der engen Winkelstrasse erheblich stört. Zu befürchten ist allerdings, dass er an dieser Sache nicht sehr interessiert ist. Forderungen nach Verkehrsberuhigungsmassnahmen wie ein Fahrverbot mit Zubringerdienst oder einer Begegnungszone mit Tempo 20 wies er bis dato immer ab. So führte eine Einzelinitiative vergangen Herbst – mit immerhin über 110 Unterschriften – zwar zu einem Gespräch über die Möglichkeit, Tempo 20 einzuführen. Doch keine drei Monate, nachdem die Initiative zurückgezogen wurde, erteilt der Gemeinderat Tempo 20 auf Gemeindegebiet eine generelle Absage. In der ZSZ äusserte sich ein Gemeinderat vergangen Herbst, dass er seine Haltung zu Tempo 20 überdenken werde, wenn dies von vielen gefordert würde. Wie viele das sein müssen, sagte er dabei leider nicht.  
**Toni Baggenstos, Erlenbach**

### Andere Regeln für die SBB?

**Ausgabe vom 10. April**  
«Tausende Einwände gegen neue Abstellgleise der SBB»

Im Artikel der ZSZ wird klar, dass viele engagierte Menschen und Organisationen sich für den letzten grösseren grünen Fleck Landschaft auf unserer Seeseite einsetzen. Fakt ist, die Gemeinde Hombrechtikon, Anwohner, Verbände und Organisationen tragen seit Jahrzehnten Sorge zum letzten Landstrich, der nicht verbaut ist und städtischen Charakter aufweist. Die Äusserungen von Herrn Schärli scheinen mir sehr stur und unbeweglich zu sein. Er präsentiert das Ausbauvorhaben als einzigen gangbaren Weg, ohne Alternativen zuzulassen. Offenbar möchte er mit ordentlichem Gewinn eine der letzten Grünflächen in eine Rostfläche verwandeln. Herr Odermatt (Gemeindepräsident Hombrechtikon), macht kreative Vorschläge, um schlicht den Supergau für Feldbach zu vermeiden. Die SBB müssten akribisch beweisen, dass ihre Behauptung, «es gebe keine Alternative», zutrifft. Zu berücksichtigen ist auch die

Verlangsamung der Verkehrsentwicklung in Zeiten von Dezentralisierung und Homeoffice. Die Landtransaktionen mit ehemaligen, bestehenden und künftigen Gleisanlagen riechen nach gewinnträchtigen Spekulationen. Trifft dies zu, müssten alle Gewinne aus den Trasse- und Landverkäufen in Abstellgleis-Anlagen in Industriegebieten reinvestiert werden. Aber nicht in geschützte Naherholungsgebiete! Für jedes Bauvorhaben, vor allem private, gelten strenge Regeln. Anwohner, diverse Ämter und Organisationen haben ein Mitspracherecht und achten unter anderem auf hohe Umweltverträglichkeit. Soll dies für bundesnahe Unternehmen nicht gelten? Mir kommt das merkwürdig vor!

**Alexander Hauert, Hombrechtikon**

### Horgen wird sich wehren

**Ausgabe vom 8. April**  
«Grüngut des Bezirks landet künftig in 17 Meter hoher Halle»

Eine Vergärungsanlage mitten in der Gemeinde Horgen?

Da meint Romano Wild wirklich, die KVA Horgen liege am Rand des Siedlungsgebietes. Haben diese Planer denn keinen Zugriff auf eine Drohne oder Google-Maps? Rund um die KVA sind Siedlungen. Das Reithy-Quartier, der Kalchofen, das Allmendgütli-Quartier und das Allmendhölzli-Quartier. Kommen dazu noch die Bewohner der Kniebreche. Da müssen die Planer weitersuchen. Horgen wird sich vehement dagegen wehren, und die Stimmbürger werden an der Urne die benötigten zwanzig Millionen abschmettern.  
**James J. Frei, Horgen**

### Korrekt

Im Artikel «Corona bremst so manche Velobörse aus» in der Ausgabe vom 10. April stand, dass in Zumikon nicht nur die Velobörse am 24. April, sondern auch die Dorfmärkte für das gesamte Jahr 2021 abgesagt werden. Richtig ist jedoch, dass die Velobörse tatsächlich nicht stattfindet, aber die weiteren Dorfmärkte am 26. Juni, 31. Juli, 28. August und 27. November nach jetzigem Stand stattfinden. (red)

## Dorfgeflüster



### Von der Kot- zur Lärmschleuder

Die Hauptschlagader von Langnau ist momentan in aller Munde: die Neue Dorfstrasse – sie führt durchs Zentrum und verbindet das Unterdorf mit dem Oberdorf. Durch die Gründung einer neuen Interessengemeinschaft werden die Langnauerinnen und Langnauer in den kommenden Jahren über eine Temporeduktion von 50 auf 30 Stundenkilometer diskutieren – was zu mehr Sicherheit und weniger Lärm führen soll.

Diskussionen über die Neue Dorfstrasse gab es bereits in den 1920er-Jahren – damals in die entgegengesetzte Richtung. Die Strasse sollte besser, schneller und einfacher befahrbar sein. Die Anwohner der Neuen Dorfstrasse waren eifersüchtig auf die Menschen entlang der Sihltalstrasse, weil die bereits einen modernen Verkehrsweg hatten. An der Neuen Dorfstrasse hingegen dominierten Staubwolken, und immer wieder soll man Menschen gesehen haben, die bei herannahenden Fahrzeugen einen Sprung zur Seite gemacht haben, weil Kotspritzer an der Tagesordnung waren. Als der Ausbau der Strasse im September 1928 startete, war das darum ein Freudentag für die Anwohner.

Sollte es in nächster Zeit in Langnau wirklich so weit kommen, dass eine Temporeduktion auf der Neuen Dorfstrasse eine Mehrheit findet, sollten sich die Anwohner aber nicht zu früh freuen. Wenn die Gemeindeverantwortlichen in den alten Unterlagen von 1928 wühlen, könnten sie auf eine Idee stossen, die ihre Vorgänger hatten: Weil die Anwohner das Vorhaben umgesetzt haben wollten, verlangte der damalige Gemeinderat, dass sich die Anstösser entsprechend der Anstosslänge ihrer Grundstücke an den Gemeindegeldern beteiligen sollten.

Wenn man genau hinhört, kann man den damaligen Aufschrei der Anwohner wohl noch bis heute nachhallen hören. Die Beitragsleistungen wurden dann auch unisono verweigert, worauf die Gemeinde in den eigenen Geldsack langen musste.

**Pascal Mürger**